Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 142 (2016)
Heft: 6

Artikel: Der Sommer kann kommen : die Wahrheit über Siebenschläfer
Autor: Höss, Dieter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-952789

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Sommer kann kommen

Die Wahrheit über Siebenschläfer

DIETER HÖSS

Die alten Römer hatten ihn zum Fressen gern. Deshalb musste er zusehen, dass er mit seinem Winterspeck rechtzeitig in die Falle kam, bevor er ihnen in die Falle ging und im Römertopf endete: der Siebenschläfer.

«Glis glis» heisst dieser possierliche Nager, der in Baumhöhlen haust und sich hauptsächlich von Nüssen, Samen und Früchten ernährt, der aber gern auch etwas aus menschlichen Vorratskammern maust.

Für das Datum im Kalender konnte er damals so wenig wie heute. Dem Tag gaben sieben ganz andere Schläfer den Namen, allerdings keine wie die, derentwegen wir heute schlecht schlafen. Sieben fromme Jünglinge waren das, hinter denen auch die Römer her waren, ihres christlichen Glaubens wegen. Sie verbargen sich in einer Höhle, entschlummerten erschöpft und wurden eingemauert. Erst 200 Jahre später entdeckte ein Bauer den Höhleneingang, worauf sie wiedererwachten. Doch waren sie schon nicht mehr ganz von dieser Welt, die sie denn auch gleich darauf endgültig verliessen.

Als Märtyrer gaben sie dem 27. Juni den Namen – weil sieben Namen auf einen Tag etwas viel gewesen wären. Immerhin, ihre eigenen Namen von Constantinus bis Serapion sollen auf einem Zettel unterm Kopfkissen bei Schlaflosigkeit helfen. Denn der Schlaf weist in so gut wie allen Sagen und Geschichten nur Vorzüge auf.

Schlief nicht Adam, als Gott ihm eine Rippe nahm und daraus Eva erschuf? Schlief nicht Dornröschen, bis der Richtige kam, um sie wachzuküssen? Schläft nicht Endymion, der Geliebte der Selene, noch heute, mit ewiger Jugend beschenkt und ewigem Schlaf?

«Wer schläft, sündigt nicht!», sagt das Sprichwort. Und wer schläft, sage ich, der braucht sich nicht um das Thema Nr. 1 an diesem Tag zu sorgen, das Wetter. In kein anderes Datum wird in puncto Witterung, Wachstum und Wohlergehen nämlich so viel und so vielerlei hineingeheimnist.

An Siebenschläfer gesetzte Pflanzen schlafen noch sieben Wochen, heisst es. Wer bis früh um sieben schläft an diesem Tag, der tut das auch das ganze Jahr hindurch, sagt man. An Siebenschläfer geborene Kinder werden nicht alt, unkt man mancherorts sogar. Umso herzlicheren Glückwunsch all denen, die noch am Leben sind!

Die wichtigste Regel überhaupt besagt: Wie das Wetter an Siebenschläfer ist, so ist es noch sieben Wochen lang. Ist da nun etwas dran oder doch nicht? Fragt sich der naturentfremdete Mensch und wendet sich Auskunft heischend an die Meteorologen.

Die sagen: Es ist. Einfach deshalb, weil es sich zumindest in unseren Breiten Ende Juni entscheidet, welchen Charakter der Sommer haben wird: anständig oder mies?

Aber auch mein letzter bodenverhafteter Bauer im längst verstädterten Dorfrest behauptet: «Etwas ist schon dran!» Und dabei schaut er bedeutungsschwanger und rollt ebenso bedeutungsvoll das «R». Hoffentlich heisst das nun nicht sieben Wochen Rrrrrrregen!

Gut gefragt

Der ‹Nebi› beantwortet Leser-Fragen

Frage: Wenn ich in den Spiegel schaue, dann sehe ich links mein linkes Auge und rechts das rechte. Wie kann das angehen? Müsste ich nicht alles spiegelverkehrt sehen?
G. Vischer, Basel

Antwort: Für dieses durchaus verbreitete Phänomen gibt es eine einfache Erklärung: Ihr Spiegel hängt verkehrt herum. Drehen Sie ihn um 180 Grad, dann stimmt es wieder.

Frage: Bei unserer letzten Italienreise haben wir erfahren, dass die Stadt Rom im Jahre 753 vor Christus gegründet wurde. Das führte uns zu der Frage: Woher wussten die das damals? Konnten sie die Geburt von Jesus über so lange Zeit voraussehen?
P. Bucheli, Zuchwil

Antwort: Nein, mit Hellseherei hatte das nichts zu tun. Die vorchristliche Zeitrechnung verlief rückwärts, sie funktionierte nach dem simplen Prinzip des heute noch gebräuchlichen Abreisskalenders: Ein Tag vorbei bedeutet ein Tag weniger.

Frage: Ich halte eine fleischfressende Pflanze auf dem Fensterbrett, über die ich, als ich Veganer wurde, ein Moskitonetz gespannt habe. Muss ich ein schlechtes Gewissen haben, weil ich ihr so die gewohnte Nahrung entziehe?
H. Schrempler, Frankfurt/Main

Antwort: Ja, aber es spricht für Sie, dass Sie als Veganer auch an das Wohl von Pflanzen denken. Versuchen Sie es mit Grünkern als Fleischersatz. Entfernen Sie das Netz aber erst, wenn sich die Pflanze umgestellt hat.

Frage: Ich esse gerne Meerrettich und wüsste gern, wie er zu seinem Namen gekommen ist. War er vielleicht früher mal eine Wasserpflanze?
W. Kneubühler, Dübendorf

Antwort: Nein. Der Meerrettich war immer eine Landpflanze. Er entstand als Züchtung im Hofgarten eines holländischen Königs, der auf Rettich versessen war und immer mehr (niederländisch: meer) davon verlangte, was sich schliesslich in der Bezeichnung dieses Gemüses niedergeschlagen hat.

TEXT: WOLFGANG RIEKE